schlag für Deutschlehrer jüngerer Kinder. Die Lehrkräfte, die Unterricht mit KIKUS-Material durchführten, sind von dessen Effektivität überzeugt.

Literatur

Guadatiello, Angela: *KIKUS Sprachförderung Deutsch für Kinder im Vor- und Grundschulalter*. München: Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit e. V., 2003.

Kniffka, Gabriele; Siebert-Ott, Gesa:

Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen. Paderborn: Schöningh, 2007 (UTB 2891). – ISBN 978-3-506-75720-3. 244 Seiten, € 14,90

(Regina Graßmann, Erlangen)

Der vorliegende in der Reihe *Standard-Wissen Lehramt* erschienene UTB-Band will Lehrkräften und anderen pädagogischen Fachkräften, die sich mit der sprachlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen in der Zweitsprache Deutsch beschäftigen, Grundlagenwissen für einen sensiblen und sprachbewussten Unterricht im Bereich Deutsch als Zweitsprache vermitteln. Das Buch ist allerdings weit davon entfernt, nur eine Einführung für Lehramtstudierende zu sein. Vielmehr haben wir es mit einer alle Kernfragen des Zweitspracherwerbs aufgreifenden Einführung in die Theorie und Didaktik des Deutschen als Zweitsprache zu tun, die den Blick des Lesers auf die Mehrsprachigkeit als Bildungsziel und die interkulturelle Pädagogik zu öffnen versteht. Meines Erachtens erfüllt der Band aufgrund seiner gelungenen Verknüpfung zwischen der Praxis und Theorie des DaZ-Unterrichts alle Voraussetzungen, um auch als vertiefende Begleitlektüre in den Lehrgängen der Lehrkräftequalifizierung Deutsch als Zweitsprache nach den Vorgaben des Bundes-

amtes für Migration empfohlen werden zu können.

Eingeleitet von einem kurzen Vorwort, das die zusätzliche Herausforderung für Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte im Bereich Deutsch als Zweitsprache sowie die Wichtigkeit eines soliden fachwissenschaftlichen, fachsprachlichen und fachdidaktischen Wissens und Könnens betont, wird in 5 Kapiteln ein sowohl in der Theorie als auch in der Praxis erweiterbares Grundwissen vermittelt. In jedem Kapitel finden sich im Anschluss an das behandelte Thema Übungen, in denen der Leser angeleitet wird, das erarbeitete Fachwissen zu überprüfen (vgl. Kapitel 2, Übung 02, S. 31) bzw. einen Transfer zum Zweitspracherwerb von Jugendlichen und zur eigenen Unterrichtspraxis herzustellen (vgl. Kapitel 4, Übung 03, 129 und Kapitel 5, Übung 06, 176). In Kapitel 6 findet man die Lösungsvorschläge zu den Übungen und Testfragen.

Kapitel 1 beschäftigt sich mit der Begriffsbestimmung Deutsch als Zweitsprache. Am Anfang steht die Unterscheidung zwischen »innerer« und »äußerer« Mehrsprachigkeit, wobei die »innere Mehrsprachigkeit« auf die Vielfalt der deutschen Sprache unter Berücksichtigung der dialektalen und regionalen Varietäten, der formellen und informellen Register in Kommunikationssituationen bezogen wird. Darauf folgen Beispiele territorialer und individueller Mehrsprachigkeit in Europa und die durch Zuwanderung bedingte Entwicklung der Mehrsprachigkeit in den städtischen Regionen, welche für einen bisher einsprachigen Staat wie Deutschland eine enorme Herausforderung für die Bildungssysteme bedeutet.

Die Begriffe »Zweitsprache« und »Zweitspracherwerb« werden auf den Erwerb einer Sprache innerhalb einer Zielkultur bezogen und von der zeitlichen Reihen-

folge der bereits erlernten Sprachen abgegrenzt. Diese Begriffsbestimmung umfasst die Heterogenität der Zielgruppen, vom Integrationskurs bis zum Studenten oder Schülern in Schule oder Berufsausbildung, die ihre Deutschkenntnisse nachweisen müssen. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass keine Berufstätigkeit, kein Studium, keine berufliche Aus- und Weiterbildung erfolgreich sein kann, ohne gewisse Schreibkompetenzen in der Zweitsprache erarbeitet zu haben. Die Merkmale des Zweitsprachenunterrichts, die Dialogizität und Interaktivität auf der einen Seite und die Monologizität der Schriftlichkeit auf der anderen werden dann in den folgenden Kapiteln immer wieder aufgegriffen. Hier liegt eine der Stärken des Buches, denn die im Bereich Deutsch als Zweitsprache tätigen Lehrkräfte sind von der Idee des kommunikativen Unterrichts geprägt, die Vermittlung schriftsprachlicher Kompetenzen spielt meist eine eher untergeordnete Rolle. Zudem bringt der Zweitspracherwerb ein Mehr an konzeptioneller Mündlichkeit mit sich, die im DaZ-Unterricht durch eine methodisch und didaktisch gut durchdachte Hinführung zur konzeptionellen Schriftlichkeit ergänzt werden muss. Dieses Wissen um die konzeptionelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit in Bezug auf den Spracherwerb ist für die in den DaZ-Lehrgängen auszubildenden Lehrkräfte in Integrationskursen von Bedeutung, da sie im Unterrichtsalltag oft erfahren, dass ein Teil der Lerner keine ausreichend ausgebildete Schriftlichkeit in der Erstsprache erworben hat und diese nun über den Zweitspracherwerb vermittelt werden soll.

Das Kapitel schließt mit einem Verweis auf die bisher weitgehend fehlenden einheitlichen Lernzielbeschreibungen für Deutsch als Zweitsprache in den Lehrplänen der einzelnen Bundesländer.

Kapitel 2 stellt die Empirie und Theorie des Spracherwerbs in den Mittelpunkt der Reflexion. Bemerkenswert ist hier die knappe, leicht verständliche Beschreibung des gesteuerten und ungesteuerten Zweitspracherwerbs von Zuwanderern in Abgrenzung zum Fremdspracherwerb und der Verweis auf das Kürzel L2, welches in der internationalen Literatur auch die in der Reihenfolge nach der Erstsprache erlernte Fremdsprache bezeichnet. Denn die im Bereich Deutsch als Zweitsprache lehrenden Lehrkräfte erleben im Unterrichtsalltag jugendliche Lerner, deren Eltern in ihrem Herkunftsland zweisprachig aufgewachsen sind oder deren Elternteile zu Hause zwei Sprachen sprechen. Am Ende des Exkurses zu den verschiedenen Spracherwerbstheorien wird die Frage aufgeworfen, ob Erst- und Zweitspracherwerb identisch verlaufen, die Identitäts- wird der Kontrastivhypothese gegenübergestellt und durch die Interlanguage-Hypothese ergänzt, bevor die Termini Interferenzen und Transfer erklärt werden. Dies sind für DaZ-Lehrende in Integrationskursen wesentliche Informationen, um die subjektiven Lernprozesse der Lerner besser zu beobachten und die Konzeption des Unterrichts der Heterogenität der Zielgruppe entsprechend abstimmen zu können. Es folgt eine ausführliche Beschreibung der Entwicklung von Lerner Sprache/Interlanguage und Darstellung der Erwerbssequenzen in grammatischen Teilbereichen sowie der durch die konzeptionelle Mündlichkeit des Zweitspracherwerbs entstehenden Fossilierungen. Ein weiterer für die Planung von DaZ-Unterricht wichtiger Aspekt ist die Erläuterung der den Zweitspracherwerb beeinflussenden Faktoren, der unterschiedlichen Formen der Sprachaneignung/*language (learning) aptitude* der Lerner, sowie deren Persönlichkeitsmerkmale, Lernstile und Motivation.

Kapitel 3 gibt einen historischen Überblick über die Methoden des Fremdsprachenunterrichts mit Fokus auf die Kriterien der Auswahl von DaZ-Vermittlungsmethoden und die Konzeption sprachbewussten Unterrichts. Hier betonen die Autorinnen die Heterogenität der Lernenden in den Vorbereitungsklassen, hervorgerufen durch die unterschiedlichen Bildungshintergründe und Lernstile, die Situation der Mehrsprachigkeit im Unterricht und die Bedeutung der deutschen Sprache als lingua franca in den Lerngruppen, welche einen kreativen Aufbau der Übungs- und Anwendungsphasen im Unterricht sowie eine gezielte Variation von Methoden und Sozialformen erfordern, um die sprachbewusste Interaktion der Lerner zu fördern. Alle die hier aufgeführten Punkte gelten auch für die Planung des Unterrichts in Integrationskursen.

Kapitel 4 widmet sich der Sprachstandserfassung durch standardisierte und informelle Testverfahren sowie der projektorientierten Sprachförderung.

Die Beobachtung und Bewertung des Lernfortschritts von Zweitsprachenlernern ist ein wichtiges Instrument, um den Spracherwerbsprozess der Lerner zu begleiten, doch darf auch betont werden, dass dies ein bisweilen aufwändiges Verfahren bedeutet und in der Praxis, wie dargestellt, nicht immer durchführbar ist. Demgegenüber erscheint das Sprachenportfolio, in dem die Lernenden durch Selbsteinschätzung zur Beobachtung des eigenen Spracherwerbsprozesses angeleitet werden, als ein in der Praxis leicht anwendbares sinnvolles Instrument, um die Sprach- und Sachkenntnisse der DaZ-Lerner in Korrelation setzen zu können und deren Eigenverantwortlichkeit im Spracherwerbsprozess zu fördern. Besonders interessant für Lehrkräfte im schulischen als auch im Bereich der Erwachsenenbildung ist die Ausführung

zur Projektarbeit in der Sprachförderung was die Ausbildung der konzeptionell-schriftsprachlichen Kompetenz betrifft.

In *Kapitel 5*, das den Titel *Lernen in zwei Sprachen – Interkulturelle Kommunikation* trägt, werden die Verbindung zwischen Mehrsprachigkeit und interkulturellem Lernen sowie die daraus für den Unterricht folgenden Konsequenzen thematisiert. Die Auseinandersetzung mit sprachlicher und kultureller Heterogenität in Pädagogik und Minderheitenforschung wird in den Ansätzen der ›Ausländerpädagogik‹, ›Interkulturellen Pädagogik‹ und ›Pädagogik der soziokulturellen Vielfalt‹ skizziert. Die ›Integrative Pädagogik‹ will zum Respekt vor der Vielfalt der Lebenswelten und Sichtweisen in einer von sprachlicher und kultureller Vielfalt geprägten Gesellschaft erziehen und gleichzeitig die im Grundgesetz formulierte Werteorientierung (GG Art. 3) vermitteln. Die Autorinnen ziehen den Schluss, dass in sprachlich und kulturell heterogenen Gesellschaften zunehmend die kulturellen und sprachlichen Kompetenzen bei Schülern gefördert werden müssen. Es folgt eine ausführliche Diskussion über die Notwendigkeit herkunftssprachlichen Unterrichts, der bisher als Grundlage für das kulturelle Erbe gesehen wird und im Hinblick auf die Berufsqualifizierung bei der fortschreitenden Internationalisierung von zunehmender Bedeutung sein kann. Demgegenüber wird das *time-on-task-Argument* aufgeführt, nach dem mehr Lernzeit in der Zweitsprache zu besseren Lernergebnissen in der Zweitsprache führt. Die Autorinnen zeigen, dass für die in *Kapitel 1* erwähnte konzeptionelle Schriftlichkeit die Förderung der Herkunftssprachen und die Entwicklung der Sprachkompetenz von nicht zu vernachlässigender Bedeutung ist und wie diese in bilingualen Unterrichtsprogrammen (z. B. *two-way immersion*-Programme

unter www.bildungsserver.de) gefördert werden kann. Doch dürfte es sich hier, wie die Autorinnen abschließend einräumen, um eine eher ideale Vorstellung handeln, da Jugendliche mit Migrationshintergrund meist aus bildungsfernen Schichten kommen und die Familien, in denen die Sprachkompetenz erwachsener Migranten weder in der Herkunftssprache noch in der deutschen Sprache ausreichend entwickelt ist, mit Sicherheit leicht überfordert werden.

Was dieses Kapitel auszeichnet, ist der Hinweis darauf, dass der Zweitspracherwerb Deutsch von Kindern und Jugendlichen im Zuge der Migration nach Deutschland seit den 60er Jahren zu einer pädagogischen Aufgabe in den städtischen Regionen geworden ist und, was in vielen anderen Abhandlungen zu diesem Thema fehlt, in direktem Zusammenhang mit der Sprachkompetenz erwachsener Migranten gesehen wird. Dadurch schließt sich hier der thematische Kreis, der durch die einzelnen Kapitel hindurch aufgebaut wurde; für den Leser im Selbststudium, ob Studierender, Lehramtsanwärter oder Lehrkraft im Bereich Deutsch als Zweitsprache in der schulischen und beruflichen Ausbildung oder in Integrationskursen, entsteht eine inhaltliche Verknüpfung der Punkte *Mehrsprachigkeit, Zweitsprachenerwerbsforschung, Methodik und Didaktik des Unterrichts Deutsch als Zweitsprache, Sprachförderung und interkulturelles Lernen*.

Fazit: Ein Buch, das mit seiner Klarheit und Einfachheit in der Darstellung, der immer überzeugenden Verbindung zwischen Theorie und Praxis des DaZ-Unterrichts, eine fachwissenschaftliche Lücke füllt, das man als Einführung und begleitende Fachliteratur für Studium, Weiterbildung und Lehrkräftequalifizierung im Bereich Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung empfehlen sollte und das in keinem Handapparat fehlen darf.

Kresic, Marijana:

Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst. München: iudicium, 2006. – ISBN 978-3-89129-589-2. 277 Seiten, € 25,00

(Stephan Kornmesser, Hannover)

Marijana Kresic legt mit dieser Arbeit eine Untersuchung über den Zusammenhang von Sprache und der Konstruktion personaler Identität vor. Die Studie ist in ihrer Thematik hochaktuell und rekurriert u. a. auf den soziologischen und psychologischen Identitätsdiskurs, der sich seit der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts von der Auffassung entfernt, dass Identität ein festes, zu erreichendes Entwicklungsziel sei und nach Abschluss der Adoleszenz als relativ unveränderbare Größe fortbestehe. Stattdessen tritt der plurale, dynamische und sozial-interaktive Charakter von Identität immer weiter in den Vordergrund, bis in der postmodernen Dekonstruktion die vollständige Auflösung der Identität, der »Tod des Subjekts«, verkündet wird. M. Kresic macht es sich zur Aufgabe, der Multiplizität des Phänomens Identität aus einer sprachtheoretischen Perspektive gerecht zu werden, indem sie Identität als ein sich sprachlich-medial hervorbringendes Konstrukt postuliert, das in kommunikativen Prozessen verschiedene Teilidentitäten ausbildet.

Ein Blick in das klar strukturierte Inhalts- und das umfangreiche Literaturverzeichnis belegt die umfassende Perspektive, mit welcher die Thematik aus den Blickwinkeln von Epistemologie, Psychologie, Soziologie und Linguistik fokussiert wird.

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich in drei Teile, denen eine Einleitung voran- und ein Resümee nachgestellt ist. Der erste Teil beinhaltet in drei Kapiteln die